

## Amtlicher Theil.

### Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 21. Juli 1873

betreffend das neue Statut für die Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli d. J. dem nachfolgenden Statute für die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Stremayr m. p.

#### Statut

für die Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.

§ 1. Die Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale ist berufen, das Interesse für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale immer mehr zu beleben, die Thätigkeit der wissenschaftlichen Vereine und Fachmänner der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder hiefür rege zu erhalten und zu fördern, die Denkmale unserer Vorfahren und der einzelnen Volksstämme allgemein bekannt zu machen und zur Ehre derselben vor Vernichtung und Verderbniß zu bewahren.

§ 2. Die Centralcommission untersteht dem Minister für Cultus und Unterricht.

§ 3. Die Centralcommission hat ihre Wirksamkeit auf die folgenden Objecte zu erstrecken:

1. Objecte der prähistorischen Zeit und der antiken Kunst (Monumente, Geräthe etc.).

2. Objecte der Architektur, Plastik, Malerei und der zeichnenden Künste (kirchliche und profane des Mittelalters und der neueren Zeit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts).

3. Historische Denkmale verschiedener Art von der ältesten Zeit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts. Hiernach zerfällt die Thätigkeit der Centralcommission in eben so viele Sectionen.

§ 4. Die Centralcommission besteht aus einem Präsidenten und 12 bis 15 Mitgliedern, welche den einzelnen Sectionen zugewiesen werden.

§ 5. Jede Section der Centralcommission verhandelt selbständig die ihr zugewiesenen Geschäfte. Zu Verhandlungen über Gegenstände, welche mehrere Sectionen oder allgemeine Angelegenheiten betreffen, versammeln sich dieselben über Aufforderung des Präsidenten zu gemeinschaftlichen Sitzungen. Jede Section hat das Recht, sich über Antrag des Präsidenten oder eines Mitgliedes für einzelne Fälle durch Fachmänner mit beschließender Stimme zu verstärken. Die vorgenommene Wahl wird vom Präsidenten bestätigt.

§ 6. Zu Mitgliedern der Centralcommission für die einzelnen Sectionen werden Männer berufen, deren Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, Archäologie oder Geschichtsforschung anerkannt sind.

Dieselben werden vom Unterrichtsminister nach eingeholtem Vorschlag des Präsidenten auf die Dauer von fünf Jahren ernannt und können nach Ablauf dieser Zeit wieder bestellt werden. Sie beziehen für das von ihnen bekleidete Ehrenamt keinen Gehalt.

§ 7. Der Präsident wird vom Kaiser über Vorschlag des Unterrichtsministers ernannt.

Er führt bei allen Sitzungen den Vorsitz.

Im Falle seiner Verhinderung vertritt ihn das von ihm bezeichnete Mitglied der Commission.

Dem Präsidenten kommt bei gleichgetheilten Stimmen die Entscheidung zu. Er leitet die Anträge der Centralcommission allenfalls unter Beifügung seiner eigenen Meinung an den Minister und wird durch diesen von den hierüber getroffenen Verfügungen verständigt.

§ 8. Den nähern Wirkungskreis der Sectionen so wie die Geschäftsbehandlung in den Gesamt- und Sectionssitzungen regeln besondere Instructionen und die Geschäftsordnung, welche vom Minister genehmigt werden.

§ 9. Die wichtigsten Hilfsorgane der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale sind die „Conservatoren“; dieselben haben die Zwecke der Commission innerhalb des ihnen zugewiesenen Bezirkes zu wahren und zu fördern. Sie werden je nach der Richtung ihrer Studien und ihres Berufes entweder für alle oder für einzelne Sectionen ernannt. Ebenso kann sich der Umkreis ihres Wirkens auf einen Kreis oder auf

mehrere solche, eventuell auch auf verschiedene Kronländer beziehen.

Bei der Bestellung der Conservatoren ist dafür Sorge zu tragen, daß mit Rücksicht auf jede der drei Sectionen der Centralcommission das ganze Gebiet der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder möglichst vertreten ist. Die Ernennung der Conservatoren erfolgt über Vorschlag der Centralcommission vom Unterrichtsminister mit der Functionsdauer von fünf Jahren.

§ 10. Die Sectionen correspondieren mit den betreffenden Conservatoren nur durch die Centralcommission.

§ 11. Die Commission hat mit allen für ähnliche oder verwandte Zwecke bestehenden Local- und Landesvereinen in geschäftliche Berührung zu treten und an allen Orten, wo es wünschenswerth erscheint, auf die Gründung neuer Vereine dieses Faches hinzuwirken.

Die Geschäftsverbindung mit Vereinen so wie mit Privaten erfolgt durch die Conservatoren, welche letztere überhaupt als Vermittler zwischen diesen und der Centralcommission im beiderseitigen Interesse zu wirken haben.

§ 12. Nach Maß des sich mehrenden Stoffes und des sich erweiternden Kreises der Verbindungen kann die Commission Persönlichkeiten, welche sich den Aufgründlicher Kenntnisse und wissenschaftlichen Strebens in Beziehung auf Kunst- und historische Denkmale erworben haben, zu „Correspondenten“ ernennen.

§ 13. Die Commission kann aus ihrem Schoße oder außerhalb desselben geeignete Persönlichkeiten für besondere Zwecke ihrer Thätigkeit mit Aufträgen dahin entsenden, wo dies zur Ausnahme eines Objectes oder zur Abgabe eines fachmännischen Urtheils nothwendig erscheint.

§ 14. Am Schlusse eines jeden Jahres erstattet die Centralcommission einen in Druck zu legenden Generalbericht über ihre Thätigkeit an das Unterrichtsministerium. Ueberdies publicirt sie in freier Folge wissenschaftliche Abhandlungen auf dem Gebiete ihrer Wirksamkeit.

§ 15. Die k. k. Behörden sind berufen, die Centralcommission und deren Organe in ihrem Wirken zu unterstützen, sowohl über speciellere Ansuchen als auch unaufgefordert, insbesondere durch geeignete Mittheilung, wenn ihnen in ihrem Wirkungskreise das Vorhandensein eines Kunst- oder historischen Denkmals zur Kenntnis kommt.

§ 16. Die Centralcommission hat alles dasjenige vorzubereiten und in Antrag zu bringen, was auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung zur vollständigen Durchführung der ihr gestellten Aufgaben erforderlich ist.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Der Besuch des Schah von Persien am Wiener Hofe bildet den Brennpunkt des politischen Interesses der Wiener Journale. „Der Beherrscher des iranischen Hochlandes“ schreibt die „Neue freie Presse“, der nun der Reihe nach Rußland, Deutschland, England, Frankreich, Italien seinen Besuch abgestattet hat, erscheint in Wien, gleichsam am Endpunkte seiner abendländischen Reise, um von hier aus über das osmanische Reich an seinen orientalischen Herrschaftssitz zurückzukehren. Sein Zug durch Europa glich einem wahren Triumphe. Nun kommt der Schah von Persien über den Brenner nach Oesterreich, in diese alte Monarchie, für deren Verständnis allerdings die Kenntnis ihres Werdens, ihrer Bedeutung, ihrer ruhmvollen Geschichte und die volle Würdigung ihrer Culturmission nöthig ist, in ein „gutes Land mit hellem Wiesengrün und Saaten-gold“. Um den Reichthum, die nicht zu brechende Kraft, die Vielartigkeit und individuelle Mannigfaltigkeit Oesterreichs zu würdigen, müßte der Fürst von Iran allerdings die weiten Länder durchmessen, von welchen Oesterreich-Ungarn gebildet wird. Nur kurze Zeit jedoch hat er für unser Reich übrig, und so mag denn Wien zu seinem Sinne sprechen von der Größe und Bedeutung unserer Monarchie, da es doch ihr Abbild ist. Hier in der letzten abendländischen Station wird er in der Weltausstellung noch einmal zusammengefaßt den ganzen Kunstfleiß aller der Staaten und Völker erblicken, die er besucht, nebst all dem aus jenen Ländern, die er nicht gesehen. Noch einmal wird er vor seinem Austritte aus dem Culturgebiete des Abendlandes Rußland, Deutschland, England, Frankreich, die Schweiz und Italien beisammen sehen. In Wien werden sich ihm die einzel-

nen Strahlen zu einem Gesamtbilde sammeln, und er wird gewissermaßen das Summarium seiner ganzen Reise, den Ueberblick über das All finden. Kaum kann das Einzelne mächtiger auf seine Phantasie gewirkt haben, als hier das Ganze wirkt, in seiner Zusammenfassung und Vergleichung ein volles Abbild, ein würdiger Abschluß, ein glücklicher Ueberblick, ein ganzer Inhalt von all dem, was der Beherrscher von Persien bis nun gesehen. Deshalb dürfen wir es getrost aussprechen: der Schah findet hier den reichsten Schatz von Erfahrungen, und die Zusammenstellung vom Orient und Occident kann ihn den großen Zusammenhang aller Völker klarer erkennen lassen, als irgend etwas vorher gesehenes.“

Die „Freien Stimmen“ berichten über die Wahl-agitationen im Nachbarlande Kärnten folgendes:

„Während Unterkärnten bereits mit der Aufstellung seiner Candidaten bis auf die Landeshauptstadt fertig ist und für dieselben eine kräftige Wahlagitatorie betreibt, ist Oberkärnten über die Organisation der liberalen Kräfte für den Wahlkampf noch nicht hinaus. Und doch gibt es in Oberkärnten einen gefährdeten Bezirk, der, wenn noch länger in Comitébildungen und Comitésitzungen allein die ganze Wahlbewegung besetzen soll, für unsere Partei verlorengehen kann. Die klericale Partei hat ihre Anstrengungen diesmal verheißenschaft. Was auf der Kanzel, im Reichstuhle und im Privatverkehre der Geistlichen mit ihren Pfarrkindern seit Monaten geschieht, ist uns natürlich zur Gänze nicht bekannt; allein verschiedene Facta, welche wir erfahren, haben uns belehrt, daß auf diesem Gebiete von den Klericalen eine Ameisenhäufung entwickelt wird. Man lasse sich nicht dadurch täuschen, daß die katholisch-politischen Vereine sich verhältnismäßig ruhig verhalten und die klericalen Blätter im Gegensatz zu den liberalen keine Berichte über die Wahlagitatorie bringen; diese geschieht gewohnheitsmäßig im geheimen, denn die klericale Partei hat sehr triftige Gründe, über ihre Ziele und insbesondere über ihre Mittel die Öffentlichkeit nicht aufzuklären. Die Versammlungen geschehen bei geschlossenen Thüren, es hat kein liberaler Zutritt, und das Resultat wird nicht durch die Zeitungen bekanntgegeben, ein Vorgehen, das, nebenbei gesagt, die römischen Volksbeglücke vor jedem Ehrlichen hinlänglich kennzeichnet. Vor wenigen Tagen fand in Klagenfurt eine Art Generalversammlung der Pfarrer des Landes in Wahlangelegenheiten statt. Zum Vorwande einer so auffälligen Anhäufung von Geistlichen in der Landeshauptstadt wurde eine Besprechung über das fürstbischöfliche Seminar „Marianum“ und über die Vertheilung der Staats-subvention angegeben, allein die Hauptsache blieben die Wahlbesprechungen im katholischen Vereine, welche bei verschlossenen Thüren geführt wurden.“

Die „Deutsche Zeitung“ erhält aus Prag einen Klagebrief über die Unthätigkeit im verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitze, dessen Inhalt wir hier nachfolgen lassen: „Uebermaß an Eifer kann man zwar der Verfassungspartei mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen gerade nicht zum Vorwurfe machen, dennoch geschieht in der Gruppe der Landgemeinden und Städte wenigstens etwas von ihrer Seite, um sich nicht von den Ereignissen vollständig überlassen zu lassen, und weiteres ist in nächster Zeit wohl noch zu erwarten. Um so kläglicher dagegen steht es in der Gruppe des Großgrundbesitzes aus, wo bisher noch gar nichts geschah, was einer Wahlagitatorie auch nur im entferntesten ähnlich sehen würde. Und doch wäre es eine höchst gefährliche Illusion, den Sieg der Verfassungspartei in dieser Gruppe für gesichert zu halten. Im Gegentheile sind nirgends die unzuverlässigen Elemente so zahlreich wie unter den verfassungstreuen Großgrundbesitzern. Wohl betrug bei den letzten Landtagswahlen die Majorität der Verfassungspartei 69 Stimmen, allein abgesehen davon, daß nunmehr die beiden Gruppen des fidel-commissarischen und nicht-fidel-commissarischen Großgrundbesitzes vereinigt wählen, was nur den Feudalen zugute kommt, sind auch seit einem Jahre mannigfache Besitzveränderungen innerhalb des verfassungstreuen Großgrundbesitzes vorgekommen, und auch der Tod hat in den Reihen der reichstreuen Cavaliere manche Lücke gerissen. Der Börsekrach und die Krisengerüchte der jüngsten Zeit werden auch dazu beigetragen haben, manchen nicht ganz fätseltesten Großgrundbesitzer in seinen Ueberzeugungen wankend zu machen, und rechnen wir nun noch die im geheimen betriebenen, dafür aber um so wirksamern Agitationen der Feudalen und der mit ihnen Hand in Hand gehenden Klericalen dazu, dann braucht man gerade kein Schwarzscher zu sein, um mit Besorgnis in die Zukunft zu blicken. So viel



ist gewiß, daß der feudale Adel mit allem Eifer in die Wahlbewegung eintreten und der Verfassungspartei das Terrain nach Kräften streitig zu machen suchen wird. Sollte das nicht Grund genug sein, daß endlich auch die verfassungstreuen Großgrundbesitzer ihre bisherige Unthätigkeit fahren lassen und energisch die Wahlagitatio in die Hand nehmen? Bei allen bisherigen Wahlen in dieser Gruppe hat es sich gezeigt, daß immer diejenige Partei siegte, welche mit ihren Wahlvorbereitungen einen Vorsprung vor der Gegenpartei hatte. Will man nun auf verfassungstreuer Seite warten, bis die Feudalen wirklich wieder diesen Vorsprung haben?"

## Bismarck und Roon.

Das „Preussische Volksblatt“ tritt den Gerüchten über die angeblich erschütterte Stellung des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck und den Rücktritt des Grafen Roon mit folgendem entgegen:

„Es ist an dieser Stelle bereits auf das nachdrücklichste hervorgehoben worden, daß alle Gerüchte, welche die Stellung des Fürsten Reichskanzler als gefährdet bezeichnen und seinen baldigen Rücktritt weisagen, nichts weiter sind als perfide Parteimanöver (Manöver der „Kreuzzeitung“ und ultramontanen Partei) oder gedankenloser Zeitungsklatsch. An die Wahrheit dieser Gerüchte glaubt natürlich niemand und am allerwenigsten diejenigen, die sie erfinden und am eifrigsten colportieren lassen; sie sind eben nur Agitationsmittel und haben den Zweck, im Volke den Glauben zu erwecken, daß in den höchsten Regionen Zwietracht, Wankelmuth und Unentschlossenheit herrsche. Da die Thatfachen das strikte Gegentheil documentieren, indem Fürst Bismarck fortgesetzt die augenfälligsten Beweise der größten Huld und des höchsten Vertrauens vom Kaiser erhält, so sieht man sich wider Willen genöthigt, einstweilen von Combinationen über die Neubesezung des Reichskanzlerpostens Abstand zu nehmen. — Mit um so größerem Eifer macht man sich jetzt daran, den Rücktritt des Grafen Roon nach der Beratung des Militärgesetzes im Reichstage als etwas feststehendes zu behandeln und Candidaten für diese Stelle dem Publicum vorzuführen; für diesen wichtigen Posten späht man nach einer Persönlichkeit aus, die geeignet wäre, die nationale Politik des Reichskanzlers lahm zu legen und den subversiven Plänen der Kleist-Regow und Savigny Luft zu schaffen. Zuvörderst verhält es sich, wie wohl kein der Verhältnisse Kundiger bestreiten wird, mit dem Grafen Roon gerade so wie mit dem Fürsten Bismarck: Graf Roon wird auf dem Posten, auf den der dringende Wunsch seines Königs ihn gestellt hat, so lange zum Segen des Vaterlandes ausharren, als seine Gesundheit es ihm irgend gestattet; wie lange ihm das beschieden sein wird, kann natürlich kein Mensch wissen, es ist aber reine Phantasie, seinen Rücktritt für ausgemacht zu erklären und denselben auf diesen oder jenen Termin anzuberaumen. Sollte aber auch Graf Roon wirklich über kurz oder lang durch seine Gesundheit gezwungen werden, sein schwieriges Amt niederzulegen, so ist es doch sicher, daß Herr von Manteuffel nicht sein Nachfolger werden wird.“

## Ueber die Lage in Spanien

bringt die „R. Ztg.“ nachstehenden bereits vor Monatsfrist verfaßten Bericht aus Sevilla:

„Hier in Sevilla hat während meiner Abwesenheit ein offener Aufstand geherrscht und viel Blut ist in den

Straßen geflossen. An die Dauer der jetzigen Ruhe glaubt niemand, und weissen Mittel es erlauben, der verläßt die Stadt. Es ist nur äußerst schwierig, wohin die Familien sich flüchten sollen, denn in den meisten größeren Orten Spaniens sieht es ähnlich oder noch schlechter aus, und um in das Ausland zu gehen, dazu fehlt es den meisten an Geld. Wohlhabendere Familien sind viele nach Portugal geflüchtet. Besonders in unserer großen Vorstadt Triana jenseits der Guadaluquivies, wo der Pöbel von Sevilla eng zusammengedrängt haust, ist es sehr unheimlich, und sollten die Kerle daselbst ihre Pläne der Plünderung und Zerstörung wirklich ausführen können, so möchte die Stadt ganz arg geschädigt werden. Sehr schlimme Elemente hausten auch in Malaga, wo ich kürzlich in Geschäften einige Tage war; daß die deutsche Regierung Kriegsschiffe nach Malaga und überhaupt nach Spanien gesandt hat, ist von allen Deutschen in Spanien mit großem Dank erkannt worden und trägt viel zu deren Sicherheit bei. Die stärkste und auch rührigste Partei hier und in Andalusien ist jetzt allerdings unbedingt die der Internationalen, welche vollständigen Socialismus einführen will; alle Strolche und verkommenen Subjecte und der ganze besitzlose Pöbel der großen Städte sind jetzt fanatische Anhänger der Internationalen und warten nur auf den Befehl der Führer, um mit Raub und Plünderung gegen die Besitzenden loszubrechen. Glücklicher Weise sind die Schufte, welche sich jetzt zu Rädelshörnern aufgeworfen haben, unter einander mißtrauisch und bewachen sich gegenseitig mit gehässigen Blicken, da sie sich den Raub nicht gönnen und jeder fürchtet, daß der andere zu viel Ansehen oder, was eigentlich mehr wiegt, Geld erhalten könnte, und dies schwächt die Kraft dieser Partei noch sehr und hat bisher einen allgemeinen Aufstand verhindert.

Dieses fanatische Extrem hat, wie es zu gehen pflegt, auch das entgegengelegte Extrem gestärkt, und auf dem flachen Lande arbeitet die Geistlichkeit mit vermehrtem Eifer für die carlistische Sache. In letzter Zeit sind viele Waffen für die Carlisten heimlich aus Portugal eingeführt und auf den Dörfern vertheilt worden, und carlistische Agenten und Offiziere durchreifen insgeheim die Provinz, um den Aufstand zu schüren. Es wäre ein furchtbarer, entsetzlicher Kampf, wenn die beiden gleich wilden, grimmigen und sich gegenseitig glühend hassenden Parteien der Carlisten und der Internationalen gegen einander losstürmen würden, und wer von ihnen auch Sieger bliebe, mit dem Wohlstande und der Civilisation Spaniens wäre es auf lange Zeit vorbei. In den größeren Städten, sowohl bei dem liberalen Bürgerstand als bei dem internationalen Pöbel, hat die Geistlichkeit freilich gar kein Ansehen mehr, der Carlismus daher noch weniger; auf dem flachen Lande aber bei einem großen Theil der Bauern und bei dem Adel ist ihr Einfluß in der letzten Zeit gewachsen. Die kräftigen, abgehärteten Bauern und die vielen adeligen Offiziere würden, wenn es zum Schlagen kommt, die besten Soldaten abgeben. Das eine alte Erfahrung.

Durch die Maßregeln der extremen Partei sind selbst manche wohlhabende ruhige Bürger der Städte, welche früher nichts weniger als carlistisch oder mit anderen Worten absolutistisch gesinnt waren, jetzt fast gewaltsam zu Anhängern dieser Partei gemacht worden. „Wenn ich doch einmal zwischen zwei Uebeln wählen muß, so will ich lieber in den Carlisten als in den Internationalen die Herren Spaniens sehen. Eine Herrschaft des Absolutismus ist mir lieber als die des Pöbels, der wir jetzt entgegengehen,“ sagte mir noch kürzlich ein sehr ange-

sehener, früher entschieden liberal gesinnter Kaufmann in Granada und fügte hinzu, daß er aus diesem Grunde das geheime carlistische Comité daselbst auf alle Weise zu unterstützen suche. Vorerst aber gehen wir einem Staatsbankrott mit raschen Schritten entgegen, oder richtiger, eigentlich ist solcher schon eingetreten. Die Coupons vom 1. Juli sind nicht eingelöst. Sämmtliche Kassen sind leer und nicht der vierte Theil der Steuern geht ein. Man wird neue Anleihen versuchen, aber wer sollte wohl so thöricht sein, der jetzigen Regierung auch nur einen Real zu leihen; man wird den Verkauf aller Staatsgüter befehlen, aber wer hat Geld oder Lust, hierauf zu bieten, da die nächste Regierung vielleicht ganz einfach die Ungültigkeit aller dieser Verkäufe erklärt, und so wird nichts anderes mehr übrig bleiben, als Papiergeld mit Zwangscurs in unangemessener Menge auszugeben, das zuletzt gerade so entwerthet sein wird als die berückichtigten Assignaten der ersten französischen Revolution.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. August.

Im ungarischen Ministerium des Innern wird — wie „Reform“ meldet — energisch an den Gesetzentwürfen gearbeitet, welche zu Beginn der nächsten Reichstagsession zur Vorlage kommen sollen. Der Gesetzentwurf über die Arrondierung der Comitate ist der Vollendung nahe. Für den Wahlgesetzentwurf sind sämmtliche Vorarbeiten vollendet. — Im Finanzministerium sind sechzehn Gesetzentwürfe sammt Motivierung zur Vorlage im Reichstage ausgearbeitet, und zwar über die Grundsteuer-Regulierung, Katastervermessung, Einkommensteuer, Besteuerung der Actiengesellschaften und Montanwerke, Manipulation der directen Steuern, Stempel-, Gebühren-, Tabak-, Salz-, Spiritus- und Stempelsteuern, Gebührenbefreiung wohlthätiger Stiftungen, ferner über Lotto, Pensionierung der Staatsdiener, Kapitalgins-Besteuerung und über Ueberschreitungen.

Die französischen Journale zollen der Botschaft Mac Mahons Beifall; selbst die radicalen Blätter drücken ihr Vertrauen in die Loyalität Mac Mahons aus. — Gerücheweise verlautet, daß der französische Botschafter in Madrid, Marquis de Bouillie seine Demission gegeben habe. — Wie versichert wird, hat der spanische Kriegsminister der von Don Carlos angebotene Auswechslung der Gefangenen angenommen. — Die Permanenzcommission hielt am 29. Juli eine Sitzung. Nachdem sie sich constituiert hatte, beantragte Herr Journault, man möge alle acht Tage eine Sitzung halten, da die Republik durch die beständigen Umtriebe der monarchistischen Parteien bedroht sei und man daher nicht genug Wachsamkeit üben könne. Pagès-Duport entgegnete sehr erregt, die Majorität denke weder an Verschwörung noch an Staatsstreich, und die Lage sei, dank den von der Kammer beschlossenen Vorichtsmaßregeln, infolge deren nicht einmal ein Banket-Zeldzug zu befürchten wäre, eine nichts weniger als bedenkliche. Die Commission beschloß darauf, alle vierzehn Tage, und zwar jeden zweiten Donnerstag, zusammenzutreten. Nur ihre erste Sitzung soll an einem Mittwoch, den 13., die zweite dann Donnerstag den 28. August stattfinden. — In einer Erörterung der Lage der französischen Parteien im gegenwärtigen Augenblicke stellt der pariser Correspondent der „Times“ verschiedene Cabinetsveränderungen während der Parlamentsferien in Aussicht. Wer austreten wird — bemerkt er u. a. —

## Seuilleton.

### Die Bigenerin.

Novelle von Fanny Klink.

(Fortsetzung.)

Als die Gräfin die Lectüre beendet hatte, faltete sie den Brief ruhig wieder zusammen und reichte ihn schweigend ihrem Gatten.

Dieser sah sie erstaunt an.

„Run?“ fragte er mit gepreßter Stimme.

Sie zuckte gleichgiltig die Achseln und ein mittelstüdiges Lächeln umspielte ihre blutlosen Lippen.

„Ich glaubte, es handle sich um viel ernstere Dinge,“ sagte sie, „wenigstens sollte man das der feierlichen Einleitung nach meinen. Was ist's weiter? Dein Bruder, nachdem er sein eigenes Kind verloren, faßt die tolle Idee, ein Kind zu adoptieren und in die Rechte eines eigenen einzusetzen. Ein solch hirnverbrannter Gedanke konnte auch nur in seinem Kopfe austauschen. Wir sind auf diese Weise geprellt und um ein gut Theil Reichthum ärmer geworden, unsere Vorsichtsmaßregeln haben durchaus nichts genützt, sondern jede Aussicht auf eine Erbschaft ist, wenn er seine Idee wirklich ausführt, verloren.“

„Und du denkst nicht daran, Amalie, daß uns uhrfer Verbrechen gar nichts genützt hat, daß —“

„Bitte,“ unterbrach ihn die Gräfin höhnend, „du scheinst zu vergessen, daß ich mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun gehabt habe.“

Der Graf war aufgesprungen, er preßte seine Lippen fest zusammen und warf seiner Gattin einen durchbohrenden Blick zu.

Diese schien davon indessen ganz unberührt zu bleiben, nachlässig spielte sie mit den Quasten des Divans. „Weib,“ knirschte er, „du bringst mich zur Verzweiflung!“

Sie sah ihn möglichst gleichgiltig an, erschral aber doch vor seinem wahrhaft entsetzlichen Gesichtsausdruck.

„Sei doch nicht so unsinnig“, versuchte sie einzulenken. „Wozu willst du die längst vergessenen Dinge wieder aufreißten? Wer weiß, was aus dem Kinde geworden ist, das mag längst —“

„Ja, du hast recht,“ unterbrach er sie, indem er in seinen Sessel zurücksaß, „wer weiß, was aus dem Kinde geworden ist? Das mag längst auf dem Wege sein, eine Diebin und wer weiß, was noch alles zu werden.“

„Ach, das Kind mag ebenso gut daran sein wie im Hause meines Bruders. Wer wird gleich das Schlimmste denken? Des Menschen Schicksal ist bestimmt“, tröstete die Gräfin.

Der Graf lachte hell auf.

„In der That,“ rief er aus, „ich habe nicht im entferntesten eine Ahnung davon gehabt, daß du so sprechen könntest!“

Die Gräfin runzelte ihre Stirn, doch schwieg sie, nachdem sie noch einen Blick auf ihren Gatten geworfen hatte.

„Genug davon,“ fuhr der Graf fort, „ich habe dir jetzt nur noch zu sagen, daß es uns bald nicht mehr möglich sein wird, uns in unserer jetzigen Stellung und

in dem bisherigen Glanze zu erhalten. Der Banquier Moses drängt, er will die geliehenen Summen zurückhaben; Rechnung auf Rechnung geht ein, kein Mensch will mehr warten; in kürzester Zeit werde ich meine Zahlungen einstellen müssen.“

Die Gräfin erhob sich von ihrem Sitze, und die Angst vor dem, was ihr Gatte ihr in diesem Augenblicke offenbarte, stand auf ihrer Stirn geschrieben.

Doch nur einen Moment, im nächsten hatte sie ihre ganze Fassung und Festigkeit wieder gewonnen.

„Das kann, darf nicht geschehen,“ sagte sie beinahe heftig, „auf keinen Fall! Du mußt einen Ausweg suchen!“

„Es gibt keinen“, entgegnete der Graf kopfschüttelnd.

„Es gibt keinen?“ fragte sie spottend. „Wenn du ihn nicht weißt, so weiß ich ihn.“

„Run?“ fragte der Graf gespannt.

„Leon muß heiraten.“

Der Graf sah seine Gattin ganz erstaunt an, dies war für ihn etwas unerhörtes; er hatte kaum aufgehört, Leon als ein Kind zu betrachten, und dieser Jüngling — Knabe mochte er fast sagen — sollte heiraten, ein Band für das ganze Leben schließen?

„Thorheit, Amalie,“ sagte er endlich, „Leon heiraten — ein vollkommenes Kind, wo denkst du hin?“

„Man pflegt junge Männer, die bereits ihr vierundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt haben, keine Kinder zu nennen,“ versetzte die Gräfin, ihre Stirn in noch finstere Falten ziehend, „zudem bleibt uns kein anderer Weg, uns in unserer Stellung zu erhalten, Leon muß eine reiche Partie machen!“



ist einstweilen noch nicht zu sagen, allein es ist sehr wahrscheinlich, daß der Herzog von Audiffret-Pasquier eintreten wird. Seine Stelle im Cabinet scheint bestimmt zu sein, und wenn er sie noch nicht einnimmt so liegt dies lediglich an den Monopartisten, die in ihm einen ihrer bittersten und gefährlichsten Gegner sehen.

Die Carlisten erlitten bei Maredebes (?) eine Niederlage; 700 republikanische Gefangene wurden in Freiheit gesetzt. — Die Insurgenten in Cartagena setzten folgende Regierung ein: Contreras, Präsident und Marine, Roque Barcia, Aeuferes, Ferrer Krieg, Romero, Arbeiten, Sanvale, Finanzen.

Nach Bericht des „Pester Lloyd“ hat an der türkisch-montenegrinischen Grenze neuerlich infolge einer Grenzverletzung montenegrinischerseits ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Gouverneur von Albanien trifft Anstalten, mit Nachdruck gegen Montenegro vorzugehen.

In Constantinopel wurde ein militärischer Reformrath errichtet und der Commandant des zweiten Armeecorps, Abdi Pascha, zum Präsidenten desselben ernannt.

## Zur Desinfectionsfrage.

(Schluß.)

Wenn wir so die Anwendung des Eisenvitriols neben der Carbonsäure noch zu rechtfertigen vermögen, obwohl derselbe als ein Desinfectionsmittel in dem Sinne wie die Carbonsäure nicht genannt zu werden verdient, so müssen wir uns über eine Reihe von Mitteln, welche sonst noch zur Desinfection empfohlen wurden, im gegenwärtigen Sinne aussprechen. Wir erwähnen den Chlorkalk und das Chlor, dieselben greifen metallene Gegenstände heftig an. Der Chlorkalk bringt ferner alkalische Reaction in den Flüssigkeiten, in welche er gelangt, hervor. Alkalische Reaction begünstigt aber die Entwicklung der meisten niederen Organismen; dem Chlor selbst kommt die intensive säulnis- und gährungswidrige Wirkung der Carbonsäure nicht zu, es übt überdies eine sehr reizende Wirkung auf die Athmungsorgane aus. Wie der Chlorkalk sind alle Desinfectionsmittel von alkalischer Reaction, als z. B. Kalk u. s. w., nicht zu empfehlen. Von dem übermangan-sauren Kali, welches die meisten organischen Substanzen, mit welchen es in Berührung kommt, durch Oxidation zerstört, würden, wollte man diesen Zweck erreichen, und nur damit wäre auch die Unschädlichmachung von Organismen und Fermenten, die in jenen organischen Substanzen vorkommen, erzielt, ganz enorme und unerschwingliche Mengen erforderlich sein.

Mineralsäuren, welche auch empfohlen wurden, wirken in so mäßigen Concentrationsgraden wie die Carbonsäure nicht, in stärkeren Concentrationen angewendet, haben sie aber den Nachtheil, daß sie nicht nur die leicht zersetzlichen niederen Organismen und Fermente angreifen, sondern diverser fester Materiale: Holz, Metall und Mauerwerk sehr beträchtlich schädigen.

Wir können nach dieser Betrachtung über die uns anderweitig empfohlenen Desinfectionsmittel wieder nur der Desinfection mit Carbonsäure und Eisenvitriol, wie sie vom löblichen Stadtrathe in Aussicht genommen wurde, das Wort reden, und es bleibt uns nur noch übrig, den Einwendungen zu begegnen, welche gegen die Anwendung der Carbonsäure gemacht wurden, weil sie auch auf den menschlichen Organismus selbst eine schädliche Wirkung ausüben könne. In dieser Beziehung ist folgendes zu bemerken: Die Carbonsäure ist ein Gift, und wäre sie es nicht, dann würde ihr auch die Bedeu-

tung als Desinfectionsmittel, welche wir ihr oben zusprechen mußten, sicher nicht zukommen. Daß dieser Körper, der im großen leicht und verhältnismäßig billig zu erzeugen ist, schon in geringen Mengen solche giftige Wirkungen hervorbringt, begründet gerade seine hervorragende Bedeutung in Bezug auf die Desinfection, kann uns aber in keiner Weise vor der Anwendung desselben zu dem gedachten Zwecke abschrecken.

Die Carbonsäure wird gleich vielen anderen Giften auch als Arzneimittel zu innerlichem und äußerlichem Gebrauche verwendet. In geringen Dosen kann sie durch lange Zeit verabreicht werden (1.5 Gramm auf 200, zweifelhäufig ein Eßlöffel voll), ohne daß sie Intoxicationssymptome hervorbrächte. Bei Thieren (großen Kaninchen) werden Intoxicationssymptome erst durch Dosen von 0.18 Gramm bei subcutaner Injection derselben hervorgebracht. Tödtlich wirkt die Injection von 0.9 Gramm. Bei äußerlicher Anwendung der Carbonsäure, z. B. zur Durchtränkung von auf Wunden zu legenden Charpie werden ziemlich concentrirte Lösungen von Carbonsäure mit Nutzen angewendet. Wie sollte man unter so bewandten Umständen aus dem Umstande, daß Carbonsäure denn doch als Gift bezeichnet werden muß, einen vernünftigen Einwand gegen deren Verwendung als Desinfectionsmittel herleiten? In Canäle und Aborte geschüttet, wird sie dort ihre günstigen Wirkungen hervorbringen, wie sie aber, einmal so verbraucht, auf den Menschen schädlich wirken sollte, ist nicht abzusehen. Deftigend allerdings und Unbehagen erzeugend, aber nicht direct schädlich wird sie auf solche wirken, welchen der penetrante Geruch der Säure eine unangenehme Empfindung erregt. Was insbesondere die eigenthümliche Anschauung betrifft, daß Carbonsäure nicht in Canäle eingebracht werden sollte, weil der Fall vorgekommen sei, daß sie dann im Wasser benachbarter Brunnen zu schmecken war, so muß mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß es als die beklagenswerthe Wahrnehmung bezeichnet werden muß, wenn sich ein solcher Connex von Brunnen mit Canälen offenbart. Gegen die Verwendung von Carbonsäure als Desinfectionsmittel kann sie aber in keiner Weise sprechen. Im Gegentheil; wenn weiter nichts als die Anwendung von Carbonsäure zu der Entdeckung des sanitären Zustandes eines so unheimlichen und gefährlichen Zusammenhanges zwischen Brunnen und Canälen geführt hätte, so würde das der Anwendung der Carbonsäure gerade einen neuen Werth als Detectivmittel von gefährlichen Einrichtungen, die dringende Abhilfe erheischen, verleihen.

Wenn es möglich ist, daß die Carbonsäure aus den Canälen in die Brunnen gelangt, dann wird es auch eben so möglich sein, daß die unheilvollen Agentien, deren Zerstörung durch die Desinfection mit Carbonsäure die Förderung und Ausbreitung von Infectionskrankheiten verhindern soll, auf demselben Wege in die Brunnen gelangen und in der ahnungslos das Wasser solcher Brunnen genießenden Bevölkerung ihre verderblichen Wirkungen entfalten.

Sollten derartige Fälle aufgefunden werden, dann sollen sie dazu bestimmen, daß man energisch dem gefährlichen Uebelstande abhilft, für die Frage der Desinfection können sie nicht als Einwurfe in Betracht kommen. In Bezug auf die letztere Frage müssen wir vielmehr nach allem angeführten uns dahin aussprechen, daß die Maßregel der Desinfection der Abzugelände insbesondere mit Carbonsäure als eine zweckmäßige und nach dem heutigen Stande unserer Erfahrungen gerechtfertigte bezeichnet werden muß.

## Tagesneuigkeiten.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Minister des Innern Freih. v. Lasser ist von Gastein nach Wien zurückgekehrt.

— (Zur Beseitigung der Geldkrise.) In Triest sind die Bemühungen einiger Mitglieder der Handelswelt zur Bildung eines Ausleihfonds von Erfolg begleitet gewesen. Der Betriebsfond, zu welchem die Banca Commerciale, die Filiale der österreichischen Creditanstalt und das Haus Morpurgo und Parente beigetragen haben, beträgt 1,100,000 fl., ein Betrag, welcher es ermöglichte, daß das Comité seine wohlthätigen Operationen sofort beginnen konnte. Die Thätigkeit desselben wird sich auf Belehnung von triester Effecten und Waren zu einem möglichst niedrigen Zinsfuß und eventuell auf den Ankauf von guten triester Werthen beziehen.

— (Ein schweres Gewitter) ging am 30. Juli über Graz und Umgebung nieder und hat an vielen Orten nicht unbedeutende Verwüstungen angerichtet. Der Blitz schlug in das Gasthaus „beim Wiesenwirth“ ein und schädigte Dach und Mauerwerk. Auf dem Bahnhofe der ungarischen Westbahn wurden vier Lastwaggons und zwei andere Wagen in Bewegung gesetzt und bis gegen Messendorf getrieben, von wo sie von einer bereitstehenden Reservemaschine eingeholt und zurückgebracht wurden. In der Stadt selbst war gegen 7 Uhr die Feuerwehr alarmiert worden, glücklicherweise jedoch ohne Grund, so daß sie wieder sofort eintreten konnte.

— (Aus den Bädern.) In Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zu 25. Juli 900 Parteien mit 1279 Personen, in Gleichenberg bis 27. Juli 2309 Personen angekommen.

## Locales.

Auszug

aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des I. I. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 10. Juli 1873 unter dem Vorsitze des Herrn I. I. Landespräsidenten Alexander Grafen Auersperg in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

1. Der Vorsitzende läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vortragen, und es wird deren Erledigung ohne Bemerkten zur Kenntnis genommen.

2. Der Lehrerpösten an der Volksschule in Presta wird dem Anton Zibert, bisherigem Lehrer in Weissenfels, definitiv verliehen.

3. Das Majestätsge such des pensionierten I. I. Gymnasialprofessors Karl Grünwald um Erhöhung seiner Pension wird dem h. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

4. Dem Ersucher des Schulhausbaues in Stalzem, Mathias Klun, wird über sein vom I. I. Bezirksschulrathes befristetes Gesuch um Passierung des bei der Collaudierung dieses Baues in Abrechnung gebrachten Betrages von 164 fl. 12 kr. aus Billigkeitsgründen und ausnahmsweise ein Betrag von 150 fl. nachträglich, jedoch unter der Bedingung bewilligt, daß er die nach dem Landes-Schulrathes-Erlasse vom 30. Jänner 1873, Z. 2092, ihm obliegenden Nachtragsarbeiten ordnungsmäßig bewirkt hat.

5. Dem I. I. Bezirksschulrathes in Vittai wird auf die Anfrage bezüglich des Ausmaßes der Strafe bei Schulverschämmnissen eröffnet, daß bezüglich der Bestrafung ungerathener Schulverschämmnisse bis zur Wirksamkeit des Landesgesetzes vom 29. April 1873, betreffend die Errichtung, Erhaltung und den Besuch der öffentlichen Volksschulen, die einschlägigen Bestimmungen der Kundmachung der I. I. Landesregierung vom 15. April 1856 (Nr. 10 L. G. und B. V.) hinsichtlich der ungerathensten Verschämmnisse von Wiederholungsschülern aber der § 19 der unterm 26. August 1864, Z. 8899, mitgetheilten Vorschrift über die Wiederholungsschulen Anwendung haben. Hinsichtlich des Straßschulgelbes an jenen Volksschulen, bei welchen eine Schulgeldeinhebung nicht stattfindet, wird auf den Erlaß der I. I. Landesregierung vom 21. Februar 1866, Z. 2171, hingewiesen.

6. Dem I. I. Bezirksschulrathes in Tschernembl wird in Angelegenheit der Durchführung der neuen Schulgesetze bedeutet, daß bezüglich der Auslegung der Bezeichnung „Gemeindevorstände“ im § 34 des Gesetzes zur Regelung der Errichtung und der Erhaltung der öffentlichen Volksschulen der § 15 des Gemeindegesetzes die maßgebende Bestimmung enthält.

7. Ueber den Bericht des I. I. Bezirksschulrathes in Gottschee, betreffend die Reparatur am Schulhause in Unterdeutschau wird der auf die Meisterschaften entfallende Patronatsbeitrag pr. 175 fl. 40 kr. aus dem Religionsfonde bewilligt und flüssig gemacht und die Einbringung der gesetzlich der Schulgemeinde treffenden Kosten für Materialien, dann Hand- und Zugarbeiten angeordnet.

8. Das Gesuch der Musiklehrerstochter Johanna Maschel um eine Snabengabe wird an den krainischen Landesausschuß mit dem Antrage geleitet, für die Bittstellerin eine jährliche Snabengabe aus dem Normalhul-fonde zu bewilligen, beziehungsweise die Gewährung einer Snabengabe beim h. Landtage erwirken zu wollen.

9. Ueber die vom Bezirksschulrathes Stein vorgelegten Erhebungen betreffs Ausmittlung eines geeigneten Bauplazes für das Schulhaus in St. Helena bei Douso wird demselben bedeutet, den Akt behufs der Erwirkung des Expropriationsauspaches an den I. I. Bezirkshauptmann zur entsprechenden competenten Amtshandlung abzutreten. Weiters wird bemerkt, daß, nachdem die Obstbaumzucht keinen Gegenstand des obligatorischen Unterrichtes bei der Volksschule bildet, die Expropriation nur wegen Erwerbung eines Terrains in der Breite von 12° und in der Länge von 13° für die Auffstellung des Schulgebäudes, und nachdem dasselbe nach allen Seiten 2 bis 3 Alstr. frei sein soll, hiesfür noch weiteren erforderlichen Grundes, und zwar mit Rücksicht auf die vom h. Ministerium herabgelangte Planstizze im Gesamtflächenmaße von 160 Alstr. zu beantragen wäre, und daß ferner behufs der Berücksichtigung im Expropriationsauspache das bezügliche Terrain mit der Katastral-Parzellennummer und mit der Grundbuch- oder landtastlichen Bezeichnung, dann mit der Begrenzung näher bezeichnet werden müsse.

10. Die Anfrage des I. I. Bezirksschulrathes in Vittai im Gegenstande der Auslegung mehrerer Paragraphen der neuen Schulgesetze wird nachstehend beantwortet:

1) Hinsichtlich der Frage, ob die in die zur Besorgung der im § 33 des Gesetzes vom 29. April 1873 betreffend die Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen bezeichneten Geschäfte zu verstärkende Ortsschulbehörde nach § 34 ibidem Gewählten die auf sie gefallene Wahl abzulehnen berechtigt sind, sei zu bemerken, daß dieselben den übrigen nach §§ 5 und 6 des Schulaufsichtsgesetzes vom 25. Februar 1870 gewählten Gemeindevertretern in der gedachten Beziehung gleichzuhalten sind, weil sie eben mit Rücksicht auf den Grund und Zweck und den Wirkungskreis des verstärkten Ortsschulrathes die nemlichen Aufgaben und Verpflichtungen für diesen Wirkungskreis wie die übrigen nach obigen Bestimmungen des Schulaufsichtsgesetzes zu wählenden Gemeindevertreter haben.

„Eine reiche Partie!“ wiederholte der Graf, die Achseln zuckend, halb zu sich selber, „es gibt gerade in unseren Kreisen solche Partien wenig. Aber da du die Verheirathung deines Sohnes beschlossen hast, so wirst du dich doch gewiß auch schon nach einer passenden Schwieger-tochter umgesehen haben.“

„Du hast in der That das rechte getroffen. Ich kenne eine junge Dame, die neben einem enormen Reichtum auch noch den Vorzug hat, vom Stande zu sein.“

„Ist sie jung — schön?“ forschte er gespannt.

Die Gräfin zuckte leicht die Achseln.

„Jung, was die Welt im allgemeinen so nennt, ist sie freilich nicht, sie wird ungefähr zweiunddreißig Jahre alt sein; doch das gleicht ihr Vermögen aus.“

„Ich befürchte, Leon wird der Meinung nicht sein,“ versetzte der Graf; „eine Differenz von acht Jahren ist doch ein bißchen stark, besonders wenn die Frau die ältere Person ist. Aber, um kurz zu sein, nenne mir diejenige, die du für Leon ausgesucht hast.“

„Olympia, die Comtesse von Wildbach,“ sagte sie kalt.

„Wäre unsere Lage nicht so verzweifelt,“ entgegnete ihr Gatte, „ich wäre wahrlich versucht, in das hellste Gelächter auszubrechen. Nun, Amalie, ich habe gegen diese Sache nichts einzuwenden; versuche dein Glück bei Leon — laß mich aber bei der Geschichte aus dem Spiele.“

Während der Graf aufstand und an das Fenster trat, erhob seine Gattin sich von ihrem Sitz und rauschte, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, zur Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



2) Die Frage, ob die in den verstärkten Ortsschulrath gewählten Gemeindevertreter an den Beratungen über alle nach § 8 des Schulaufsichtsgesetzes zum Wirkungskreise des Ortsschulrathes gehörigen Gegenstände oder insofern sie sachliche Bedürfnisse der Schule betreffen, theilnehmen, beantwortet sich durch den klaren Wortlaut des § 33, Alinea 3, und § 34 des citirten Gesetzes dahin, daß der Verstärkung des Ortsschulrathes die Beforgung der Geschäfte zu Grunde liegt, welche die Befriedigung sowohl aller sachlichen Bedürfnisse der Volksschule, als auch der Bezüge des Lehrpersonals zum Gegenstande haben. Ein über diese Geschäftssphäre weiter reichender Wirkungskreis in Volksschulangelegenheiten ist dem verstärkten Ortsschulrathe gesetzlich nicht eingeräumt.

3) Hinsichtlich der Frage, inwiefern der § 35 des citirten Gesetzes betreffend die Beforgung der im § 33 ibidem erwähnten Geschäfte durch die Gemeindevertretung auch auf Schulpfengel Bezug hat, welche aus einer Gemeinde oder Untergemeinde bestehen, sei unter Hinweisung auf den ausdrücklichen Wortlaut des gedachten Paragraphen zu erwidern, daß derselbe nur von Schulbezirken handelt, welche aus einer einzigen Gemeinde oder Untergemeinde bestehen, daher die darin enthaltene Bestimmung auch nur auf Schulbezirke, deren Umfang durch den § 18 des Schulaufsichtsgesetzes erklärt wird, Anwendung findet und nicht auf Schulpfengel bezogen werden kann in Bezirken, welche aus mehreren Gemeinden, rücksichtlich Untergemeinden bestehen, wofür die diesbezügliche Bestimmung des § 34 des erstgedachten Gesetzes maßgebend ist.

4) Die schließliche Anfrage, ob im Hinblick auf den § 87 des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes die erste Dienstalterszulage auch den provisorisch angestellten Mitgliedern des Lehrstandes gebührt, wenn dieselben bereits 15 Jahre an einer öffentlichen Volksschule eines der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ununterbrochen und mit entsprechendem Erfolge gewirkt haben, sei dahin zu beantworten, daß, nachdem einerseits im § 30 des gedachten Gesetzes auf Dienstalterszulagen nur definitiv angestellte Lehrer Anspruch haben, andererseits aber das Gesetz in der Uebergangsbestimmung des § 87 des Ausdrucks: „bereits angestellte“ Mitglieder des Lehrstandes u. sich sicherlich nicht bedient hätte, wenn demselben nicht die Absicht einer Unterscheidung zwischen definitiv angestellten und provisorisch bediensteten Mitgliedern des Lehrstandes mit ausschließlicher Berufung der erstern zum Anspruche auf die erste Dienstalterszulage zum Grunde gelegen wäre, — auch zur Erlangung der ersten Dienstalterszulage im § 87 des gedachten Gesetzes die definitive Anstellung des Lehrers erforderlich ist, — daß übrigens in diesem Falle nach dem Geiste und der Absicht des Gesetzes auch jene Dienstzeit als anrechenbar anzusehen ist, welche ein nun definitiv angestellter Lehrer an einer öffentlichen Volksschule in provisorischer Eigenschaft zurückgelegt hat.

11. Dem Gesuche eines pensionirten Lehrers um Bewilligung der 60 perz. Substitutionsgebühr für die Supplirung einer vacanten Lehrstelle wird nach § 6, Abs. 2 des Substitutionsnormales vom 3. Juni 1839 keine Folge gegeben, dagegen aber demselben aus Billigkeitsrücksichten aus diesem Anlasse eine Remuneration bewilligt.

12. Der Landes Schulrath spricht sich angesichts der nach dem Landesgesetze vom 29. April l. J. bevorstehenden Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den Volksschulen in Krain und insbesondere im Hinblick auf den § 41 dieses Gesetzes gegen die Verleihung einer Postmeisterei an einen Volksschullehrer aus, indem die Verleihung der Postmeisterei durch Volksschullehrer allzusehr geeignet ist, ihre Zeit auf Kosten der genauen Erfüllung des Lehrberufes in Anspruch zu nehmen.

— (Die Liedertafel) des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft war gestern von mehr als 700 Personen besucht. Den durch Elementarschäden betroffenen Jünglingen Unterkrains dürfte ein Reinertrag von nahezu 180 fl. zufließen.

— (Im Casinogarten) wird sich heute eine ungarische Musikkapelle unter der Direction des Herrn Miska Dorasz producieren. Freunden echter ungarischer Nationalmusik steht ein recht angenehmer Abend in Aussicht.

— (Das Portiunculafest) brachte uns gestern eine Schar von mindestens 1000 frommen Landeuten, die größtentheils auf hartem Geseim im freien Nachtlager hielten.

— (Aus dem Vereinsleben.) Sonntag den 3. d. nachmittags um 2 Uhr findet in der Fischer'schen Restauration nächst der Sternallee eine Versammlung der Tischlergesellen statt. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Frage der Abschiedung eines Delegirten aus Laibach zu dem am 8., 9. und 10. September l. J. in Wien stattfindenden österreichischen Congresse der Holzarbeiter. Der Obmann des hiesigen Arbeitervereines wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Bedeutung solcher Congresse für den geistigen Fortschritt der Arbeiter halten.

— (50 Bizeuner) hielten gestern unfreiwilligen Einzug in unsere Mauern. Der Magistrat war so unliebenswürdig, die nomadischen Vergnügungszügle in ihre Heimat nach Groß-Ranischa in Ungarn zu instradieren.

— (Zur wiener Weltausstellung) geht heute nachmittags um 2 Uhr 55 Minuten ein Extrazug von Laibach ab.

## Original-Correspondenz.

Wien, 31. Juli. (Wiener Weltausstellung.) Sechs Tage bewegte ich mich auf dem wiener Ausstellungsplatze. Ich mußte meine Augen in die Hand nehmen, um in dem ausgedehnten Rahon die Ausstellungsgegenstände aus Kra in aufzufinden. Im allgemeinen muß ich bemerken, daß ein großer Theil der krainischen Aussteller sich einen besseren, mehr in die Augen fallenden Platz hätte aussuchen oder bestellen sollen. In Ermangelung eines Kataloges irrte ich im Ausstellungslabyrinth stundenlang umher, es dem Zufalle überlassend, ob ich so glücklich sein werde, krainische Firmen zu treffen. Fortuna war mir hold! Ich beileide mich, Ihnen mitzutheilen, was ich gesehen: 1. Die krainische Industrie-Gesellschaft macht Furore mit ihren Eisenproducten, namentlich mit Roheisen. 2. Das Berg- und Hüttenwerk Johannishal exponiert verschiedene Erze. 3. Die Bleigewerkschaft Knapovska stellt Blei- und Quecksilber aus. 4. Der krainische Marmor — 21 Sortungen, insbesondere eine große runde Tischplatte — wird bewundert. 5. A. Samassas Glocken und Thonöfen finden großen Beifall. 6. Großen Beifalles erfreut sich auch die Ausstellung des Rehn'schen Kindergartens durch ihre Reichhaltigkeit und Reizigkeit. 7. Die Zeichnungen und Skizzen der hiesigen Oberrealschüler werden aufmerksam betrachtet. 8. Die von der „Matica“ bisher ausgegebenen Schriften werden mit Interesse beachtet. 9. Die Flora Krains, 30,000 Exemplare enthaltend, fesselt die Besucher der Weltausstellung, namentlich Naturfreunde, in hohem Grade. 10. Die Producte der Koghaar-Sieb fabrik des Herrn Pr. Hudovernig aus Strassisch machen Effect. 11. Die oberkrainer Lederfabrikanten, die Herren Den, Wally, Pollak und Pesial werden ihren Firmen guten Namen machen. 12. Aufmerksam Beachtung werden gewürdigt die Bilzproducte der Herren Terpinz & Bescho, die Spigenhäkelarbeiten und Rationaltrachten Krains, ausgestellt von der hiesigen Handelskammer, die etwas primitiven Schuhwaren der neumarkter Schuhmacher, die Korbflechtereien und Holzgeräthe des Herrn Patitsch, die Schuhwaren, Kämme und Bürsten der Herren Petricic & Pirker. 13. Vorzügliche Aufmerksamkeit erregen die Parquetten der Herren M. Panther aus Krainburg, Raglisch aus Bischofsdorf, Freiherr von Jois aus Seebach, Franz Steinmetz aus Eisern, Gusek & Desinger in Bischofsdorf, F. Koinil aus Oberlaibach, J. Zumer aus Velbes und die Journire des Herrn L. Jugovic aus Krainburg. 14. Die Galanterie- und Buchbinderarbeiten des Buchhändlers Herrn J. Giuntini wie auch die Holzschmittarbeiten des Buchbinders Herrn Karl Eiserl werden mit großem Interesse beschaunt. Meine Feder ist nicht so gewandt, mein Gedächtnis von dem Gesammteindrucke, den das außerordentliche Schauspiel der Weltausstellung gemacht, so verläßt, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen die Einzelheiten des Gesehenen näher zu beschreiben, ich überlasse diese Arbeit dem Herrn Handelskammersecretär Murnit, der im Interesse des Dienstes und der krainischen Kammer gewiß einen detaillirten Bericht in betreff Krains Ihnen mittheilen wird. Ergebnister K. . .

## Bücherchan!

### Erläuterungen zur Strafprozeßordnung.

Die Verlagsbuchhandlung von Leuschner und Lubensky in Graz, in deren Verlag schon mehrere in der juristischen Literatur sehr geschätzte Werke erschienen sind, versendet unter dem Titel „Erläuterungen zur Strafprozeßordnung vom 23. Mai 1873“ einen der Reihenfolge der Paragraphen des Gesetzes sich anschließenden Commentar. Verfasser dieses Werkes sind die insbesondere als Praktiker geschätzten Zul. Mitterbacher, Staatsanwalt beim Landesgerichte in Graz, und Dr. Vincenz Neumeyer. Da bis nun erst ein Heft des Werkes, welches die Erläuterung der Einführungsbestimmungen und der §§ 1—49 des Gesetzes enthält, vorliegt, so kann man ein vollständiges Urtheil umso weniger fällen, als bei einem Commentare das Materiale bei den einzelnen Gesetzesparagraphen zerstreut ist, jedoch genügt das gebotene, um mit Verurteilung auszusprechen zu können, daß das Streben der beiden Verfasser ein ernstes war und daß sie der unternommenen Arbeit vollkommen gewachsen sind. Das reiche, in den Moniten, den Verhandlungen des Reichsrathes, den Besprechungen und Kritiken der Fachliteratur geboiene Material ist in ausgedehntem Maße benützt worden. Es möchte uns beinahe dünken, daß die Verfasser dadurch, daß sie den Wortlaut von in den Verurteilungskörpern gehaltenen Reden voll aufgenommen haben, zu weit gegangen seien; doch wir wollen darüber mit ihnen nicht rechten. Auch die sonstige reichhaltige Literatur des Strafprozeßes und die fremden Gesetzgebungen haben eingehende Berücksichtigung gefunden. Die zu den einzelnen Gesetzesstellen gegebenen Erläuterungen sind präcis gefaßt. Besonders hervorzuheben sind auch die vollständigen Zusammenfassungen der in den verschiedenen Paragraphen des Gesetzes zerstreuten, jedoch unter einem gewissen Gesichtspunkte zusammengehörigen Bestimmungen, wie z. B. über die Rathskammer (Seite 52), den Gerichtshof I. und II. Instanz (Seite 54 und 55) u. dgl. Dies so wie die sorgfältige Sammlung der noch geltenden Normen, wie wir sie bezüglich der Correspondenz mit fremden Gerichten im vorliegenden Falle finden, empfehlen das Werk insbesondere dem Praktiker.

Von den einzelnen Partien ist der Excurs über das Wesen und die Stellung der Staatsanwaltschaft (Seite 75 bis 92) rühmend hervorzuheben. Zu wünschen wäre gewesen, daß die Verfasser die scharfen Gegensätze und Unter-

schiede zwischen den Strafprozeßordnungen vom Jahre 1850 und 1853 schon bei den einzelnen Paragraphen umständlicher, als es geschehen ist, betont und auch den Erläuterungen eine in großen Umrissen gehaltene Festsetzung der bedeutendsten Prinzipie der neuen Strafprozeßordnung vorausgeschickt hätten. Ein weiteres Eingehen in die Einzelheiten ist nicht Zweck dieser Zeilen. Wir hätten nur noch zu bemerken, daß die bezüglich der Competenz der Schwurgerichte über Mordverbrechen geäußerte Ansicht dem deutlichen Wortlaute der Einführungsbestimmungen diametral entgegengesetzt ist, daß unter den Antragsdelicten die Verletzung des Briefgeheimnisses, Gesetz vom 6. April 1870, Z. 42, R. G. Bl., nicht angeführt ist und daß wir bei Erläuterung des § 34 die Zusammenfassung der Bestimmungen über den Einfluß, den die Staatsanwälte auf den Strafvollzug zu nehmen haben, vermissen. — Was die äußere Ausstattung betrifft, so ist dieselbe eine gefällige; der Preis des Heftes (1 fl. 20 kr.) ist ein angemessener. Empfehlen würden wir eine genauere Durchsicht der französischen Citate; denn im vorliegenden Heft sind der Incorrectheiten sehr viele, und zwar sinnstörende. Zudem wir das Werk allen auf das wärmste anempfehlen, hoffen wir, daß die noch fehlenden 4 Hefte baldigst erscheinen werden. — (Sämmtliche in der Rubrik „Bücherchan“ besprochenen literarischen Erscheinungen sind in der Buchhandlung von Kleinmayr & Vamberg vorrätig.)

## Krainische Baugesellschaft.

In unserem hierortigen Hotel „Stadt Wien“ ist von einem der renommiertesten wiener Etablissements die **Telegraphenleitung** in allen Localitäten eingeführt worden, und wir sind bei dieser Gelegenheit noch einige Zeit in der Lage, Aufträge auf sofortige prompte und **billige Herstellung solcher Leitungen** entgegenzunehmen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in unserm Bureau: Klagensurterstraße 82, melden, wo auch alle weitere Auskünfte erteilt werden.

Krainische Baugesellschaft.

## Im Kindergarten

an der

## Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen

der

## Victorine Rehn

beginnt der Unterricht wieder mit

1. August.

Anmeldungen: Laibach, Herrngasse 206, 1. Stod.

## Neueste Post.

Pest, 1. August. Der Ministerpräsident hat eine Commission eingesetzt, welche über einige Verwaltungsreformen und Regulierung der Beamtengehälter Vorschläge machen soll. Präses der Commission ist Staatssecretär Madarassy.

Agram, 1. August. Banal-Documenten Bakanovic hat heute seinen Urlaub angetreten. Die Leitung der Landesregierung hat unterdessen Sectionschef Dr. Muhl übernommen.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. August.

Papier-Rente 67.60. — Silber-Rente 73. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bank-Actien 968. — Credit-Actien 220.50. — London 111. — Silber 108. — R. L. Münz-Ducaten. — Napoleonend'or 8.88.

## Angekommene Fremde.

Am 31. Juli.

**Hotel Stadt Wien.** Schwarz und Justin, Kaufleute, Wien. — Mauser f. Frau, Altach.

**Hotel Elephant.** Aloisitar, Unterkrain. — Smolnitar, Geschäftsmann, Dalmatien. — Jelenko, Ehrlich f. Familie und Comacil, Großhändler, Trieste. — Guinin, Karlsbad. — Griep, Privatier, Alexandrien.

**Hotel Europa.** Margreiter, Stationschef, f. Frau, Szegedin. — Martol Anna, Privatier, und Ziegler, Privatier, Trieste. — Hantsch. — Poleinbi, Gutsbesitzer, sammt Frau, Galizien. — Rudnli, Rejira. — Wurmbbrand, Cadet, Wien. — Poschich, Bolnaca.

**Bairischer Hof.** Stul, Mechaniker, Fiume. — Dr. Schranz, Finanzconzipist, Trieste.

**Kaiser von Oesterreich.** Faidinger, Privatier. — Haag, Kfm., Gambel. — Cernolatac, Commis, Agram. — Globocnik, Raibl.

**Mohren.** Broth, Geschäftsfreier, Wien. — Eufel, Somkut. — Benn, Wehrhauptmann, Wildon. — Pippusch, Gastwirth, Marburg. — Kiffer, Agent, Graz.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Thermometerstand nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Niederschlag in Millimetern
1.	6 U. Morg.	739.78	+17.1	NB.	Schwach	heiter	
2.	„ „	737.35	+21.0	NB.	Schwach	heiter	0.00
10.	„ Ab.	736.26	+21.8	NB.	Schwach	heiter	

Sehr heiß, fast wolkenlos. Wetterleuchten in Nord und Nordwest. Das Tagesmittel der Wärme + 23.8°, um 3-6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



**Börsenbericht.** Wien, 31. Juli. Die Börse war geschäftlos, aber fest. Die beschränkte Zahl der Effecten, welche überhaupt in Umlauf gelangt, weist bedeutend mehr Reprisen als Rückgänge auf, wozu neben dem Dementi der Baubank betreffend die Einzahlungsgerichte auch bessere Kurse des Auslandes beitragen.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Mai- Februar- Jänner- April- Lose, 1839 " 1854 " 1860 " 1860 zu 100 fl. " 1864	Rente ( Silberrente (	67.50 67.50 72.75 72.75 262.— 92.— 102.25 112.50 129.50 120.—	67.70 67.60 72.90 72.80 264.— 92.25 102.50 113.— 130.— 121.—	Ereditanstalt, ungar. Depositenbank Escompteanstalt Franco-Bank Handelsbank Länderbankverein Nationalbank Oesterr. allg. Bank Oesterr. Bankgesellschaft Unionbank Vereinsbank Verkehrsbank	118.— 81.— 915.— 67.50 76.— 105.— 962.— 99.— 200.— 130.— 36.— 126.50	120.— 83.— 925.— 68.— 77.— 108.— 964.— 101.— 201.— 131.— 37.— 127.—	Klopp-Gesellsch. Oesterr. Nordwestbahn Rudolfs-Bahn Staatsbahn Südbahn Theiß-Bahn Ungarische Nordostbahn Ungarische Ostbahn Tramway-Gesellsch.	483.— 201.— 157.— 328.— 184.— 208.— 113.50 74.— 263.—	485.— 202.— 158.— 329.— 185.— 205.— 114.50 75.— 264.—	Südbahn à 3% " 5% Südbahn, Bonds Ung. Ostbahn	109.50 95.50 221.50 71.—	110.— 95.75 222.50 71.50			
<b>Privatlose.</b>												Credit-L. Rudolfs-L.	160.50 13.—	161.50 14.—	
<b>Wechsel.</b>												Augsburg Frankfurt Hamburg London Paris	93.50 93.75 54.65 111.— 43.75	93.75 94.— 54.75 111.10 43.50	
<b>Geldsorten.</b>												Ducaten Napoleons'or Preuß. Kassenscheine Silber	5 fl. 27 kr. 8 " 87 " 8 1 " 66 " 1 107 " 75 "	5 fl. 28 kr. 8 " 88 " 8 1 " 66 1/2 " 1 108 " — "	
<b>Actien von Banken.</b>												Anglo-Bank Bankverein Bodencreditanstalt Ereditanstalt	162.50 157.— — 214.—	163.— 159.— — 214.50	
<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>												Alföld-Bahn Karl-Ludwig-Bahn Donau-Dampfschiff-Gesellschaft Elisabeth-Westbahn Elisabeth-Bahn (Kinz-Rudweiszer Strecke) Herzmonds-Nordbahn Kranz-Joseph-Bahn Pemb.-Gjern-Taschy-Bahn	153.— 220.— 576.— 215.— 190.— 2070.— 206.— 137.—	154.— 221.— 578.— 217.— 191.— 2080.— 207.— 138.—	
<b>Pfandbriefe.</b>												Allgem. österr. Bodencredit bto. in 33 Jahren Nationalbank d. B. Ung. Bodencredit	100.— 87.— 90.15 80.50	100.50 87.50 90.30 81.—	
<b>Prioritäten.</b>												Elisabeth-B. 1. Em. Kerb.-Nordb. B. Kranz-Joseph-B. Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. Oesterr. Nordwest-B. Siebenbürger Staatsbahn	94.— 106.25 103.50 102.50 101.75 85.50 133.50	94.50 106.50 104.— 103.— 102.— 86.— 134.—	
<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen,</b>												Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50.			

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 176.

Samstag den 2. August 1873.

(345—2) Nr. 7196.

## Kundmachung. Staatsstipendium

für die landwirthschaftliche Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling.

Das k. k. Ackerbauministerium hat für den nächsten mit 1. Oktober d. J. beginnenden dreijährigen Lehrcurs an der landwirthschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling ein Stipendium von 250 fl. ö. W. bewilligt und für dieses Stipendium hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die dem Verbands der genannten Lehranstalt nicht angehörigen Bewerber haben behufs Aufnahme nachzuweisen:

1. Die Zustimmung der Eltern und Vormünder;
2. ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren;
3. die Nachweise über denjenigen Grad von Schulbildung, welcher durch die mit Erfolg zurückgelegte untere Hälfte von Realschulen, Gymnasien und Realgymnasien erworben wird.

Behufs des sicheren Verständnisses der landwirthschaftlichen Vorträge ist es wünschenswerth, daß sich der Studierende vor seinem Eintritte Anschauungen vom landwirthschaftlichen Betriebe erworben hat.

Die mit den Nachweisen im obigen Sinne belegten Gesuche sind

bis längstens 1. September d. J.

an die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling zu überreichen.

Wien, am 11. Juli 1873.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

(342—2) Nr. 4365.

## Kundmachung.

Wegen vorzunehmender

## Reinigung der Landes- Kasse-Localitäten

bleiben dieselben vom

12. bis einschl. 15. August l. J.

für den Parteienverkehr geschlossen.

Laibach, am 25. Juli 1873.

Vom krainischen Landesauschusse.

(1788b—3) Nr. 8775.

## Die Stelle eines Professors für Hochbau

an der technischen Hochschule am landschaftlichen Joanneum in Graz ist zu besetzen. Gehalt 1800 fl. und Quinquennalzulagen von je 200 fl.; Pensionfähigkeit. Gesuche

bis Ende September 1873

an die Direction.

Im übrigen s. h. vollinhaltliche Kundmachung in Nr. 171 dieser Zeitung.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

(341—3) Nr. 9482.

## Postexpedientenstelle.

Bei dem k. k. Postamte in Möttinig (Krain) ist die Postexpedientenstelle gegen Dienstvertrag und Leistung einer Caution von 200 fl. zu besetzen.

Die Bezüge bestehen in der Jahresbestallung von 150 fl., dem Amtspauschale jährlicher 40 fl. und für die Unterhaltung der täglichen Botenfahrt zwischen Möttinig und Franz in dem jährlichen Botenpauschale von 350 fl. ö. W.

Die Bewerber haben ihre gehörig documentierten Gesuche, worin unter anderm auch anzugeben ist, ob sie in der Lage sind, ein für die Ausübung des Postdienstes ganz geeignetes Locale beizustellen, dann bei welchem Postamte sie die Postmanipulationspraxis zu nehmen wünschen,

bis längstens 31. August l. J.

bei der gefertigten k. k. Postdirection einzubringen.

Liebst, 22. Juli 1873.

K. k. Postdirection.

(352—1) Nr. 8042.

## Witwen- und Mädchenstiftung.

Die zweite Anton Raab'sche Stiftung im Betrage von 200 fl. 4 kr. ist für das Jahr 1873 zu zwei gleichen Theilen zu vertheilen.

Auf die eine Hälfte hat eine arme, ehrbare Bürgerwitwe und auf die andere eine arme, wohl-erzogene Bürgerstochter, welche sich im wirklichen Brautstande befindet, nach ihrer Copulation stiftungsmäßigen Anspruch.

Bewerber um diese Stiftung haben unter legaler Nachweisung ihrer bürgerlichen Abkunft und Armuth und der sonstigen Verhältnisse ihre Gesuche

bis 20. August l. J.

bei diesem Magistrate einzubringen.

Stadtmagistrat Laibach, am 27. Juli 1873.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:  
Gutmann.

(1822—1) Nr. 596.

## Concurs-Ausschreibung.

Beim gefertigten Gemeindeamte ist die Stelle eines

## Gemeindedieners

mit dem monatlichen Gehalte pr. 15 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre wohlbelegten Gesuche

längstens bis Ende August d. J.

hieramts überreichen.

Gemeindeamt Oblat, am 30. Juli 1873.

(351—1)

## Lieferungs-Kundmachung.

Bei der k. k. Pulverfabrik zu Stein nächst Laibach wird

am 15. September 1873,

um 10 Uhr vormittags in der Commandokanzlei eine Offertverhandlung behufs Sicherstellung der Einlieferung von

- 4000 Stück neuen 2zentnerigen Pulverfassern,
- 1000 Pfund mit 3 Linien | Durchmesser
- 300 " " 6 " | bronzene Kugeln,
- 250 Kubikfasser hartes Brennholz,
- 300 Kasser Weißerlen-Kohlenholz und
- 8000 Zentner Torf,

stattfinden.

Jedem Offerenten steht es frei, der Offertverhandlung beizuwohnen.

Die zur Lieferung ausgeschriebenen Artikel werden von der Militärverwaltung zur Gänze zu den genehmigten Preisen abgenommen werden.

Ueber die Lieferungsstermine und den Ort, wohin die Lieferung zu bewirken ist, dann über die Eigenschaften, welche die Offerte besitzen müssen, geben die Lieferungsbedingungen genauen Aufschluß, welche in der Detailkassette der k. k. Pulverfabrik zu Stein, dann beim k. k. Artillerie-zeugdepot in Graz und beim k. k. Artilleriezeug-Filialdepot in Laibach täglich von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags eingesehen werden können.

Die Offerte haben bis längstens

den 15. September 1873,

um 10 Uhr vormittags, bei der k. k. Pulverfabrik zu Stein bei Laibach einzulangen.

Später eingebrachte oder im telegraphischen Wege einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Stein, am 31. Juli 1873.

Vom Commando der k. k. Pulverfabrik.